

**Rainer Rother, Karin Herbst-Meßlinger (Hg.): Hitler darstellen.  
Zur Entwicklung und Bedeutung einer filmischen Figur**

München: edition text + kritik 2008, 160 S., ISBN 978-3-88377-946-1,  
€ 20,-.

Der vorliegende Sammelband ist aus einer Tagung mit gleichem Titel im Oktober 2007 in Berlin hervorgegangen. Wie die Tagung so teilen sich auch die Beiträge in einen film- und fernschwissenschaftlichen sowie einen interdisziplinären Block.

Die Herausgeber stellen die Frage in den Mittelpunkt, „*wie* Hitler im Film dargestellt wurde und wird und welche Bedeutung diese filmischen Darstellungen haben.“ (S.8). Hierunter können auch die meisten Artikel subsumiert werden. Sie liefern einen multiperspektivischen Überblick zum Phänomenbestand von Hitlerdarstellungen in Film, Fernsehen und Internet.

Drei Aspekte stehen dabei im Fokus der Analysen: Die Einbeziehung vieler verschiedener Genres – neben klassischen Geschichtsdramen, Komödien und Dokumentationen werden auch Horror-, Animations- und Abenteuerfilme betrachtet, die die Ergebnisse differenzieren. Gerade diese letzteren populäreren Genres „verweigern sich dem Pathos, dem die mimetische Hitlerdarstellung sich nie ganz entziehen kann.“ (S.31) Zudem wird deutlich, dass Hitlerdarstellungen heute tief in der Populärkultur verwurzelt sind. Sonja Schultz kann z.B. anhand des Internetportals YouTube zeigen, wie selbstverständlich hier mit Archivmaterialien aus der NS-Zeit umgegangen wird. Zweitens versuchen viele Autoren, die Visualisierungsstrategien der Hitlerdarstellungen zu systematisieren: z.B. als Entlarvung, Auseinandersetzung und Dämonisierung (Margit Frölich), in Form von Umwegthematizierungen (Detlef Kannapin) oder Umsemantisierungen (Judith Keilbach). Drittens werden die filmhistorischen Entwicklungen nachgezeichnet.

Hierbei kann gezeigt werden, wie stark die Filme der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit die Hitlerdarstellungen von heute noch immer prägen. Die physiognomischen Äußerlichkeiten, die Hitler als Hitler im Film erkennbar werden lassen, sind schon in den ersten Filmen angelegt gewesen und werden bis heute verwendet: „Die Andeutung eines Schnurrbartes reicht, um die Verbindung zum kollektiven Bildgedächtnis herzustellen.“ (S.98).

Fast durchgängig wird neben den filmästhetischen Analysen auch auf die Kontexte der Filmproduktion und -rezeption eingegangen, vielfach wäre aber eine stärkere Berücksichtigung des zeitgenössischen gesellschaftlichen und geschichtskulturellen Zusammenhangs wünschenswert gewesen, um bestimmte Tabus und Determinanten der Darstellung besser verstehen zu können.

Der Umstand, dass einige der interdisziplinären Beiträge nicht eindeutig auf das Thema des Sammelbandes Bezug nehmen und darunter das Gesamtgefüge ein wenig leidet, mindert nicht den positiven Gesamteindruck, der einen lesenswerten Überblick zur Thematik bietet.

Mark Rüdiger (Freiburg)